

Wirtschaft und Umwelt in der DDR

Der wirtschaftliche Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) war sehr schwierig. Zu den Zerstörungen kamen die Demontagen und die Reparationszahlungen an die Sowjetunion. Die Wirtschaft der DDR wurde rigoros nach sowjetischem Vorbild umgebildet. In der SBZ fehlt es zudem an Unterstützung, die es im Westen durch das wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm der USA, den Marshallplan, gab.

Kennzeichen der sozialistischen Volkswirtschaft waren die volkseigenen Betriebe (VEB), die nach Enteignungen entstanden waren. Bis Mitte des Jahres 1948 wurden über 9.000 gewerbliche Unternehmen enteignet, die sich nun in Volkseigentum befanden und der Kontrolle der Staats- und Parteiführung unterlagen. Hinter der Idee der Konzentration und Zentralisierung stand der Gedanke, dass Großbetriebe leistungsfähiger seien als kleine und mittlere Betriebe. Darüber hinaus erhoffte sich die Partei- und Wirtschaftsführung Erleichterungen bei der Wirtschaftslenkung.



Häufig wurde in den DDR-Fabriken mit veralteten Maschinen gearbeitet.



VEB Carl Zeiss Jena.

Planerfüllung statt Marktsteuerung

Die Wirtschaft wurde in allen Bereichen durch den Staat gelenkt, ein freies Unternehmertum unterdrückt. Alles drehte sich um die Erfüllung von Zwei-, Fünf- oder Siebenjahresplänen, in denen Ziele wie die planmäßige Bedarfsdeckung und die Erhöhung des Lebensstandards definiert waren. Das Ziel der Bedarfsdeckung konnte auf **niedrigem Niveau und zu oftmals schlechter Qualität** erreicht werden. Hinzu kamen Engpässe und Mangel an bestimmten Artikeln. Das lag an einer nicht marktgerechten Kostenkalkulation und staatlich festgelegten Preisen für Lebensmittel, Mieten und Energie.

Fehlender Gewinnreiz und eine Abschottung gegenüber den westlichen Märkten verursachten einen suboptimalen Einsatz knapper Ressourcen, behinderten Innovation und verhinderten den Einsatz am Weltmarkt vorhandener bestmöglicher Technologie.



Die Landschaft wurde durch Braunkohleabbau zerstört.

Durch:

- systematische Propaganda,
- stolze Planerfüllungsrhetorik,
- gefälschte und täuschende Statistiken
- und nicht marktgerechte Kursumrechnungen

konnte die DDR von sich behaupten, zu den 10 reichsten Industrienationen der Welt zu gehören. Nur dank des Engagements der Bürger konnte in der DDR im Vergleich zu anderen sozialistischen Ländern ein kleiner Wohlstand erreicht werden. Dennoch: Weder vermochte die sozialistische Planwirtschaft für die Menschen eine gleiche und gerechte Bedarfsdeckung auf erwünschtem Niveau sicherzustellen, noch eine moderne und technisch herausragende und wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur zu schaffen.

STATISTIK: WORAN DIE PLANWIRTSCHAFT IN DER DDR SCHEITERTE

Preise in der früheren DDR in % der Preise in der Bundesrepublik Deutschland

Was teurer war:	Was billiger war:
Kassettenrecorder 600	Bier in der Kneipe 40
Ananas 550	Kino 32
Spiegelreflexkameras 530	Porto 25
Damenstrumpfhosen 510	Strom 24
Taschenrechner 490	Miete 18
Bohnenkaffee 390	Braunkohlenbriketts 17
Kühlschränke 390	Zeitungen 17
Lederjacken 380	Brot 16
Farbfernseher 320	Herrenhaarschnitt 15
Schokolade 310	Straßenbahn 10
PKW 240	Kindergarten 5

„Die Dinge des täglichen Lebens waren in der früheren DDR weitaus billiger als in der Bundesrepublik Deutschland. Der Grund: Die Preise wurden künstlich niedrig gehalten. 40 Prozent des Staatshaushalts wurden für „Zuwendungen an die Bevölkerung“ ausgegeben, davon wiederum die Hälfte für die Subventionierung von Preisen – etwa bei Brot, Miete, Strom und Verkehrsmitteln. Nachteil: Die Selbststeuerung des Marktes, einer der wichtigsten Gründe für den Erfolg der Marktwirtschaft, wurde auf diese Weise außer Kraft gesetzt. Das Geld wurde fast ausschließlich für soziale Zwecke ausgegeben, anstatt für Investitionen in Wachstum, Wohlstand und zum Beispiel Umweltschutz.“

Quelle: Wolfgang Larmann, Krisenfest?, in: Wirtschaft und Unterricht. Informationen aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 2/2009, Auszug.

III. WIRTSCHAFT UND UMWELT IN DER DDR

ROLL-UP NR. 9-12

LERNZIELE

Mit diesem Roll-Up sollen die Schülerinnen und Schüler:

- die Kennzeichen der sozialistischen Volkswirtschaft feststellen und ihre Leistungskraft in der Güterversorgung einschätzen (*Grobziel*)
- die wirtschaftliche Idee und Organisation eines VEB erfassen
- die Rolle der VEB in der sozialistischen Planwirtschaft klären
- die Qualität von Bedarfsdeckung und Wirtschaftsstruktur in der DDR analysieren
- die Plan- und Marktwirtschaft ansatzweise über die Preissysteme vergleichen

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Äußert eure Eindrücke zum Foto des Großbetriebes VEB Carl Zeiss Jena.
2. Kläre, was ein VEB und ein Jahresplan waren. Welche Erwartungen hatten die Machthaber daran?
3. Nenne aus dem Text die Mängel der DDR-Wirtschaft und begründe sie.
4. Vergleiche die Preise in Ost- und Westdeutschland und erkläre die Unterschiede.
5. Diskutieren Sie: Hätte die DDR-Wirtschaft besser funktionieren können, auch ohne den Sozialismus aufzuheben?

Hinweise zur Vertiefung

- Wirtschaft
 - Regelmäßige Bedarfsdeckung und Lebensstandard
 - Fünfjahresplan
 - Volkseigener Betrieb
- Mythen
 - Lebensstandard
 - Umweltschutz
 - Wirtschaftsmacht
 - Wohnraum

Mythos: „Die DDR war eine Wirtschaftsmacht“

Falsche Informationen

Die Wirtschaftsberichte der DDR dienten der Propaganda, also der Desinformation auch der eigenen Bevölkerung. Falsch informiert werden sollte zudem das nicht-sozialistische Ausland. Fehler über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der DDR lassen sich deshalb auch in den Analysen westlicher Politiker und Wissenschaftler feststellen. Täuschen ließ sich von den gefälschten Statistiken aus dem SED-Apparat auch Erich Honecker. Er blieb bis zu seinem Tod 1994 dabei, dass der Untergang der DDR auf Verrat durch den sowjetischen Staats- und Parteichef Michail S. Gorbatschow und nicht auf ökonomische Ursachen zurückzuführen sei.



Erich Honecker und Michail S. Gorbatschow lassen sich in Moskau von Prof. Biermann den 1-Megabit-Speicherschaltkreis erklären.

Stabile Preise nur durch Subventionen

Die stabilen und niedrigen Preise etwa für Grundnahrungsmittel, Wohnungsmieten, Heizung oder im sozialen Bereich führten zu stetig wachsenden Subventionssummen, die nur durch Übersteuerung anderer Produkte (etwa technischer Geräte und „Luxusartikel“) oder durch Kredite zu finanzieren waren. Am Ende ihrer Geschichte stand die DDR vor dem Bankrott und konnte ihren aus den Schulden entstandenen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen.

Auch wenn die Bevölkerung sonst wenig gefragt wurde, in Sachen Lebensstandard wurden die Sorgen der einfachen Leute mit Aufmerksamkeit beobachtet. Wozu das enttäuschte und aufgebrachte Volk imstande war hatte sich beim Volksaufstand am 17. Juni 1953 gezeigt.

VOLKSAUFSTAND DES 17. JUNI 1953

Dienstag, 16. Juni:

Am 16. Juni kam es an zwei Berliner Großbaustellen zu ersten Arbeitsniederlegungen. Von beiden Baustellen formierte sich ein kleiner Protestzug. Die Bauarbeiter forderten den Rücktritt der Regierung und freie Wahlen.

Mittwoch, 17. Juni:

Die Belegschaften von vielen Betrieben traten mit Beginn der Frühschicht in den Streik. In den großen Städten formierten sich Demonstrationen, aber auch in kleineren Orten kam es zu Kundgebungen oder Gewalttätigkeiten gegen offizielle Personen oder Einrichtungen. Schwerpunkte waren Berlin, das Chemiedreieck um Halle, Magdeburg, Leipzig und Dresden. Kreisleitungen, Bürgermeistereien, Gefängnisse und Stasi-Gebäude wurden von



Propaganda-Losung 1987.

Trotz Milliarden: Rückstand uneinholbar

Als der Generaldirektor des Kombinates Carl Zeiss Jena am 12. September 1988 auf der Leipziger Herbstmesse medienwirksam das erste Muster eines 1-Megabit-Speichers an Erich Honecker überreichte, sollte die Welt glauben, dass die DDR auch in den 1980er Jahren den ihr zugeschriebenen Platz unter den zehn ersten Industrienationen behauptet hätte. In Wirklichkeit gelang es trotz Milliardeninvestitionen nicht, den Rückstand der DDR auf dem Feld der Mikroelektronik aufzuholen.



Sowjetischer Panzer in Leipzig am 17. Juni 1953.

Aufständischen besetzt. Die Proteste der Menschen fanden sehr spontan statt. Es gab keine Führungskräfte, die den Aufstand an über 700 Orten organisierten. Menschen aus allen sozialen Schichten und Gruppen waren beteiligt – es war ein echter Volksaufstand.

Niederschlagung:

Die sowjetische Armee rückte mit 20.000 Soldaten, 8.000 Angehörigen der Kasernierten Volkspolizei und Panzern aus. Der Ausnahmezustand wurde ausgerufen, durch die Präsenz von Panzern verlor der Aufstand an Schwung. In einer ersten Welle wurden 6.000 Menschen verhaftet, mindestens 75 kamen ums Leben.

MYTHOS: „DIE DDR WAR EINE WIRTSCHAFTSMACHT“

LERNZIELE

Mit diesem Roll-Up sollen die Schülerinnen und Schüler:

- zum genannten Mythos differenziert Stellung nehmen (*Grobziel*)
- den propagandistischen Charakter der DDR-Wirtschaftszahlen aufzeigen,
- den behaupteten zehnten Rang unter den Industrienationen relativieren
- die Finanzierung des Lebensstandards durch Subventionen und ausländische Kredite begründen
- die Sorge um den Lebensstandard der Bevölkerung auf die Furcht vor fehlender Loyalität (Hintergrund im Aufstand des 17. Juni 1953) zurückführen
- Grundsätze und Ergebnisse der Plan- und Marktwirtschaft vergleichen

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Beschreibt das Foto „Propaganda-Losung 1987“. Was fällt euch besonders auf?
2. Kläre, wieso der Eindruck bestand, die DDR sei eine große Wirtschaftsmacht.
3. Begründe, warum die DDR großen Wert darauf legte, diesen Eindruck zu erhalten.
4. Begründe, wieso sogar Erich Honecker an die falschen Zahlen glaubte?
5. Analysiere die Mittel der DDR, den Lebensstandard zu halten, und ihre Folgen.
6. Welche Rolle spielte der Aufstand vom 17. Juni 1953 im politischen Denken der DDR-Führung?
7. Diskutieren Sie: Schulden sind nicht nur ein Problem der DDR. Lassen sich ihre Probleme mit denen heutiger überschuldeter Staaten gleichsetzen?

Hinweise zur Vertiefung

- Wirtschaft
 - *Planmäßige Bedarfsdeckung und Lebensstandard*
- Widerstand, Opposition und Flucht
 - *17. Juni 1953*
- Mythen
 - *Gesundheitssystem*
 - *Umweltschutz*
 - *Vermögensverteilung*
 - *Wirtschaftsmacht*
- Videos und Audios
 - *Der Volksaufstand am 17. Juni 1953*

Mythos: „Planwirtschaft und Sozialismus ermöglichten einen hohen Lebensstandard“

Das **Schlangestehen** vor den Geschäften und auch der Tauschhandel waren Teil der sozialistischen Konsumkultur. Die **Mangelwirtschaft** wurde zum Kennzeichen von 40 Jahren Wirtschaftsentwicklung in der DDR. Auf eine Wohnung mussten Familien in der Regel fünf Jahre warten, auf ein Telefon zehn Jahre und auf ein Auto in der Regel noch länger. Genussmittel wie Schokolade oder Südfrüchte waren entweder überbeuert oder gar nicht zu haben.

Für Funktionäre von Partei und Staat gab es Sonderverkaufsstellen, in denen auch Westwaren zu billigen Ostpreisen angeboten wurden. Für die „normale“ Bevölkerung öffneten Ende der 1960er Jahre Geschäfte wie „Delikat“ (Lebensmittel) und „Exquisit“ (Textilien und Schuhe), in denen man Mangelwaren zu sehr hohen Ostpreisen anbot. Erst 1974 gab die SED-Führung nach und legalisierte für die DDR-Bevölkerung das Einkufen in den „Intershops“, die ursprünglich für durchreisende Ausländer gedacht waren.



Die Geschäftsansage eines Delikat-Ladens: Südfrüchte wie Ananas waren in der DDR Mangelware.

Individualität im Sozialismus nicht gefragt

Individualität, Religiosität, Selbstverwirklichung und Unternehmergeist waren im Sozialismus wenig bzw. nicht gefragt. Durch weitgehende Abschaffung des Eigentums und durch gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Güter sollte eine soziale Gleichheit hergestellt werden. Allerdings musste der zu verteilende „Reichtum“ zuvor erwirtschaftet werden. Da aber das in der Natur des Menschen liegende Erfolgsstreben ideologisch als Habgier verteufelt wurde und nicht als positive Triebkraft für die Herstellung von Gütern in der DDR genutzt werden konnte, gab es schnell Engpässe.



Berlin (Ost) 1984: Schlange vor einem Brotladen in der Schönhauser Allee.

Einschränkung der persönlichen Freiheit

Mit der Friedlichen Revolution und dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 scheiterte auch der Sozialismus in der DDR. Gleichwohl wollten einige Ost- und auch Westdeutsche zunächst keine Wiedervereinigung, sondern nur eine andere DDR.

Dabei hatte sich sehr schnell gezeigt, dass mit der **sozialistischen Gleichheitsideologie** auch eine deutliche **Einschränkung der persönlichen Freiheit** verbunden ist. Menschen, die sich nicht in der gewünschten Form am Aufbau des Sozialismus beteiligen konnten oder wollten, mussten in der DDR mit Sanktionen oder hohen Strafen rechnen.



Der Trabant – Erzeugnis des VEB Automobilwerk AWZ Zwickau.

PLANWIRTSCHAFT

- zentrale Steuerung
- Gleichförmigkeit
- Mangel
- Starrheit
- Wohlstand für Privilegierte
- Staatseigentum
- Kontrolle durch den Staat

SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

- Prinzip von Angebot und Nachfrage
- Kreativität, Wahlmöglichkeiten
- Vielfalt
- Flexibilität
- Wohlstand für alle
- Privateigentum
- Vertrauen in den Menschen

MYTHOS: „PLANWIRTSCHAFT UND SOZIALISMUS ERMÖGLICHTEN EINEN HOHEN LEBENSSTANDARD“

LERNZIELE

Mit diesem Roll-Up sollen die Schülerinnen und Schüler:

- zum genannten Mythos differenziert Stellung nehmen (*Grobziel*)
- die 40 Jahre anhaltende Mangelwirtschaft in der DDR mit Beispielen belegen
- die Engpässe auf die unnatürliche Behinderung privaten Erfolgsstrebens durch die sozialistische Gleichheitsideologie zurückführen
- die Einschränkung wirtschaftlicher Freiheit als zentrale Einschränkung der persönlichen Freiheit beurteilen
- den Lebensstandard in der DDR zusammenfassend beurteilen

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Auf dem Foto von 1984 steht eine Kundenschlange vor einem Brotladen: Nehmt dazu Stellung.
2. Kläre den Sinn der Sonderverkaufsstellen im DDR-Wirtschaftssystem.
3. Begründe die Einstellung des Sozialismus gegen die individuelle Entfaltung im Wirtschaftsleben.
4. Schreiben Sie einen Monolog eines Werktätigen in der DDR: „Lohnt es sich für mich, wenn ich schneller oder mehr arbeite als andere?“
5. Erörtere die Zusammenhänge von Freiheit und Ungleichheit im Wirtschaftsleben.
6. Diskutieren Sie die Aussage: „Es ist besser, unfrei als arbeitslos zu sein.“

Hinweise zur Vertiefung

- Wirtschaft
 - Sozialistische Gesellschaft und Erziehung
 - Sozialistisches Eigentum
 - Planmäßige Bedarfsdeckung und Lebensstandard
- Mythen
 - Gesundheitssystem
 - Lebensstandard
 - Umweltschutz
 - Vermögensverteilung
 - Wirtschaftliche Benachteiligung
 - Wohnraum

Mythos: „Die DDR trat für den Umweltschutz ein“

Offiziell gab es in der DDR bis 1989 keine gravierenden Umweltprobleme, was an der **Vertuschung durch die SED-Regierung** lag. Mit Braunkohle wurde rund 70 Prozent der Primärenergie erzeugt – die DDR war der größte Kohlendioxidverschmutzer in Europa. Auch die Wasserverschmutzung war in den industriellen Ballungsräumen enorm: in den Bezirken Leipzig, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), Halle und Gera mussten 70 Prozent der Menschen mit der höchsten Belastungsstufe leben. Standorte wie Bitterfeld und Espenhain hätten nach den von der UNO empfohlenen Grenzwerten als „nicht bewohnbar“ eingestuft werden müssen.

Fast jedes zweite Kind litt im Süden der DDR an Atemwegserkrankungen, weil die Braunkohlekraftwerke ohne Entschwefelungsanlagen arbeiteten. 1988 war rechnerisch gesehen jeder Einwohner mit 313 kg Schwefeldioxid, 132 kg Staub und 21 Tonnen Kohlendioxid belastet.

Quelle: Hannsjörg F. Buck, *Das Ausmaß der Umweltbelastung und Umweltzerstörung beim Untergang der DDR 1989/90*, in: Eberhard Kuhrt (Hrsg.), *Die wirtschaftliche und ökologische Situation der DDR in den 80er-Jahren*, Opladen 1996.



Arbeiter vor einer Kokerei in Bitterfeld.
Ihr Kommentar: „Wird Zeit, dass die Dreckschleuder zu gemacht wird.“

Belastetes Wasser floss in den Westen

Ungeklärtes, schadstoffbelastetes Wasser aus der Bitterfelder Chemieregion floss über die Elbe in die Bundesrepublik Deutschland, wodurch man auch dort auf den Umweltskandal in der DDR aufmerksam wurde. 23 Tonnen Quecksilber, 380 Tonnen Kupfer, 120 Tonnen Blei, 2000 Tonnen Zink und 3,5 Millionen Tonnen Chlorid nahm die Elbe pro Jahr auf.



Riesige Abraumhalden – entstanden durch Jahrzehntelangen Uranbergbau in Thüringen und Sachsen.



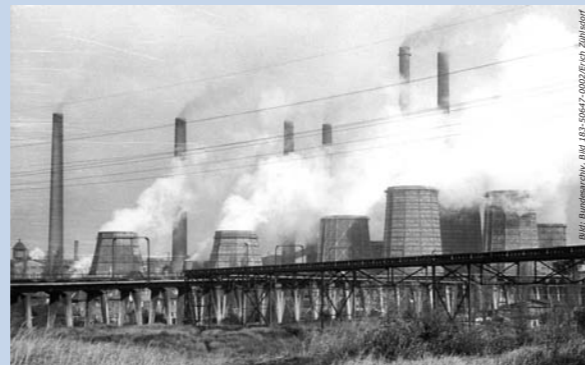
Durch Einleitung von Abwässern verschmutztes Ufer des Silbersees.

„Silbersee“

Der südlich der Stadt Wolfen gelegene Silbersee wurde zu einem Synonym für die Umweltverschmutzung in der DDR. Abwässer aus der Filmfabrik Wolfen und der Kunstfaserproduktion wurden in den See geleitet: die schwermetallhaltige Schlammschicht war 1990 auf 12 Meter angestiegen. Ein anderer Ort, der durch die Umweltprobleme bekannt wurde, war Mölbis. Das Dorf in der Nähe von Espenhain galt als am stärksten belasteter Ort Europas.

Machthaber wussten Bescheid

Die SED-Politiker hielten ihr Wissen geheim und verwiesen auf das Umweltgesetz. Dieses relativ strenge Gesetz war seit Ende der sechziger Jahre in Kraft und regelte die Pflichten der Regierung zum Schutz von Umwelt und Natur. Die Regierungssprecher meldeten stets, dass man sich an dieses Umweltgesetz halte. Doch die Realität war anders – und jeder Bürger konnte das sehen.



VEB Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld.

DIE WISMUT AG

Die Wismut AG forderte unter katastrophalen Arbeitsbedingungen und hohen Gesundheitsrisiken für die deutschen Arbeiter in Sachsen und Thüringen Uran für die Atomindustrie der Sowjetunion. Der Uranbergbau hatte schwere Folgen für die Natur in den betroffenen Gegenden. Ganze Dörfer und Städte mussten dem Platzbedarf für Halden und Tagebaue weichen. Langfristig war das Eintreten von Schadstoffen in die Luft bzw. in das Grundwasser das größte Problem für die betroffenen Gebiete.

Zur Sanierung der Urangewinnungs- und Uranaufbereitungsanlagen wurde 1991 die Wismut GmbH gegründet. Bis 2010 flossen 6,4 Milliarden Euro nach Sachsen und Thüringen zur Rekultivierung der belasteten Gebiete.

MYTHOS: „DIE DDR TRAT FÜR DEN UMWELTSCHUTZ EIN“

LERNZIELE

Mit diesem Roll-Up sollen die Schülerinnen und Schüler:

- zum genannten Mythos differenziert Stellung nehmen (*Grobziel*)
- die Umweltbelastung in der DDR mit Beispielen belegen
- die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der DDR-Umweltpolitik erkennen
- den speziellen Fall der Wismut AG mit besonderer Arbeitsbelastung für die Arbeiter aus militärischen Gründen (Uranbergbau) analysieren
- die Geheimhaltung und Leugnung von Umweltproblemen in der DDR begründen

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Fasst zusammen, was ihr aus dem Text und Foto über die „Wismut-AG“ erfahren habt. Nehmt Stellung, ob das zu den Ansprüchen der DDR passt.
2. Beschreibe die Umweltsituation der DDR und ihre Folgen.
3. Begründe, wieso die DDR trotzdem beanspruchte, für den Umweltschutz einzutreten.
4. Überlegt, warum die DDR nicht mehr für den Umweltschutz getan hat.
5. Diskutieren Sie die Aussage: „Im Kapitalismus bedroht das private Profitstreben die Umwelt. Das entfällt im Sozialismus.“

Hinweise zur Vertiefung

- Alltag und Leben
 - Gesundheitssystem und Lebenserwartung
- Mythen
 - Gesundheitssystem
 - Umweltschutz